



Abend-

Zeitung.

43.

Montag, am 19. Februar 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell).

### Proben der neuern portugiesischen Poesie.

Wenn wir unternehmen, den Lesern der Abendzeitung zuweilen einige neuere portugiesische Dichtungen vorzulegen, damit sich ihnen der Genius dieser Sprache und Poesie, den man unter uns fast nur durch Uebersetzungen des Camoens kennt, besonders in seiner gegenwärtigen Höhe darstelle, so hoffen wir dabei allerdings auf eine, einigermaßen ermunternde Aufnahme, nicht minder aber auch auf sehr große Nachsicht bei unsern Uebersetzungen in die deutsche Sprache. Denn weit entfernt, auch nur zu hoffen, daß wir jemals des nieerreichten Gries wunderbarer Sprachgewalt uns nähern werden, fühlen wir vielmehr bei jeder Zeile die fast unüberwindliche Schwierigkeit, deutschen Lesern der südlichen Phantasie Gebilde treu und anschaulich vor die Seele zu stellen, und das um so stärker, als der Sprache Musik, welche oft zu des Südländers Ergößen Gefühle und Gedanken dehnt, unserer Nachbildung mangelt, und doch dafür dem ernstem Blicke des Nordländers sich keine scharfen Geistesstrahlen bieten. Wir hegen darum auch nicht die Absicht, durch dieß kurze Vorwort die Leser für unsere Darbringung zu bestechen. Fühlen wir doch selbst, daß fast in jedem der nachfolgenden Sonette uns etwas abstößt, uns fremd ist, wiewohl sie leicht das beste seyn mögen, was die neueste portugiesische Literatur uns bietet. — Es muß scheinen, als leide

dieselbe wirklich Mangel an tiefer Empfindung und starken Gedanken, denn wir suchen darin fast vergeblich eine große Ansicht des Lebens und der Menschheit, und müssen verzweifeln, eine Sonettenreihe (in denen doch das mehreste noch geleistet wird) aufzufinden, die der Götthe'schen die Hand böte. Die zahllosen Götternamen, die Nymphen, Amorinen und Grazien sind überdieß längst dem deutschen Geschmacke entfremdet, während sie dem portugiesischen Dichter, nächst der Sprache, oft das wichtigste Element seiner Schöpfungen sind. Dennoch mögen wir nicht ungerecht seyn, sondern jedes Volkes Art, die nach Maßgabe des Himmelsrichs und der politischen Lage zu seiner Erhebung ihm geworden ist, ehren und schonen. Wir wollen ernstes, tiefes Gefühl; und ein wahrer Gedanke, frisch aus Geist und Brust herausgeholt, wird uns zur Poesie, denn jeder Genus kommt erst aus uns heraus; ja (so paradox es klingen mag) wir (und die verwandten Engländer) sind allein die wahren Romantiker. Der Portugiese hingegen in diesem Sinn ist plastisch, ist antik. Seine leichte Anschauung des Lebens, wie sie sich ohne tiefe Empfindung, ohne Raisonnement ihm giebt, läßt ihn auch dieß Leben fröhlich und frischweg genießen. Er gaukelt und scherzt, und aus Scherzen windet er seine leichten Kränze zusammen.

Welche Grenzen wir hinsichtlich der Treue zum Original ausgestellt haben, wird aus der Arbeit